



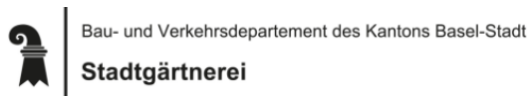
Freie Bahn für Igel & Co. 2025

Ein Projekt zur Vernetzung und Aufwertung von Gärten und Grünräumen für Igel und andere kleine Wildtiere



Impressum

Projektbegleitgruppe des Projekts Wilde Nachbarn beider Basel



Projektbegleitende Arbeitsgruppe

Natascha Stauffer, Kanton Basel-Landschaft, Ebenrain – Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung, Abteilung Natur und Landschaft

Maria Rohrer, Amt für Wald und Wild beider Basel, Fachstelle Wildtiere, Jagd und Fischerei

Daniel Lenzin, Stadtgärtnerei Basel-Stadt, Fachbereich Natur Landschaft Bäume

Christoph Seiberth, BirdLife Baselland

Pit Schmid, Museum.BL

Thomas Schwarze, Pro Natura Baselstadt

Nora Lüdi, Pro Natura Baselland

Nora Kaiser, WWF Region Basel

Sabine Pfammatter, Vertreterin der Gemeinden, Gemeinde Bottmingen

Projektleitung und Autor:innen des Berichts

Leitung: Dr. Sandra Gloor, Julia Felber, **Mitarbeit:** Fabrice Bucheli, Johanna Mattenklodt, Julia Maurer

Zitatvorschlag

Felber J, Mattenklodt J, Bucheli F, Maurer J, Gloor S. 2025. Freie Bahn für Igel & Co. Ein Projekt zur Aufwertung und Vernetzung von Gärten und Grünraum für Igel und andere kleine Wildtiere. Schlussbericht, Wilde Nachbarn beider Basel, 41 Seiten.

Titelbilder

von oben nach unten: © Fabrice Bucheli / wildenachbarn.ch, Alfons Schmidlin / wildenachbarn.ch, Martin Zollinger / wildenachbarn.ch

Videobeiträge zum Projekt:

[Link zum Video-Porträt von Umweltbasel](#)

[Link zum Fernsehbeitrag von Telebasel über das Projekt](#)

© 2026 Verein StadtNatur, Zürich – Dieser Bericht darf ohne schriftliche Zusage des Vereins StadtNatur weder als Ganzes noch auszugsweise publiziert werden.

Dank

Wir danken allen Freiwilligen, die sich am Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.» beteiligt haben:

Eva Maria Bader, Renato Belintani, Yannick Bellotto, Stefan Buess, Olivier Burnand, Bruno Campana, Chantal Frei, Susanne Henni, Mario Kaiser, Elias Kindt, Esther Lattner, Madelaine Regli, Laura Secli, Lea Steiner, Linda Stierli, Ines Pagel-Langenickel, Monika Diem, Susi Bachmann, Mathias Bachmann, Christine Bitterlin, Viviane Casagrande-Gygax, Charley Colins, Christoph Dürrenberger, Regula Gygax, Corinne Gygax Gonsiorm, Jacques Heller, Susanne Henni, Sabine Huber, Stefanie Hug, Salome Huggel, Maria Javorka, Silvia Kämpfer, Tobias Koller, Miriam Marty, Tanja Mischler, Barbara Müller, Natur - und Vogelschutzverein Birsfelden, Nicole Perracini, Joanne Ralph Kartscher, Jean-Marc Rietsch, Thomas Saladin, Martina Schaub, Eva-Maria Schmid, Claude Schneuwly, Peter Schwegler, Silvia Schweizer Müller, Selina Schwob, Pia Suter, Brigitte Vogel-Anderegg, Andrea Vindraskova, Jeanine Wallace, Urs Weingartner, Ursula Weltli, Michael Wenger und Heidi Zimmermann.

Ein spezieller Dank der Autor:innen geht an Sabrina Inderbitzi für die Erstellung des Projektvideos im Auftrag von Umwelt Basel sowie an **Tatjana Pietropaolo** (Moderation) und **Patrick Buser** (Kamera) für den filmischen Beitrag über das Projekt in einer Folge der Sendung „*Tatze, Pfote, Schnabel*“.

Unser Dank gilt ausserdem dem Tierpark Lange Erlen für die Bereitstellung der Räumlichkeiten für unsere Ausstellung «Freie Bahn für Igel» sowie dem Naturhistorischen Museum Basel für die Möglichkeit, ein Igelpräparat für die Ausstellung ausleihen zu können.

Nachfolgende Stiftungen und Institutionen haben das Projekt finanziell unterstützt, ihnen allen sei herzlich gedankt!

Alpe Felix Stiftung, BAFU, Christoph Merian Stiftung, IWB Projektförderung Nachhaltigkeit, Margarethe und Rudolf Gsell Stiftung, Mirjam Scherz Stiftung, Naturfonds salzgut der Schweizer Salinen, Raymund und Esther Breu Stiftung, Swisslos-Fonds Basel-Stadt und Werner Hasenböhrer Stiftung.



Abb. 1: Ein Igel benutzt einen markierten Durchgang im Maschendrahtzaun (© Martin Zollinger).

Zusammenfassung

Siedlungsräume bieten Wildtieren in Wohnquartieren mit viel Grünraum und Grünanlagen geeigneten Lebensraum, bergen jedoch auch eine Reihe von Gefahren: **Barrieren wie Mauern, Zäune oder Treppen stellen für kleine Wildtiere unüberwindbare Hindernisse dar und verhindern ein freies Durchkommen im Siedlungsraum.** Dank ihrem bestens entwickelten Ortsgedächtnis können sich Igel zwar in diesem Labyrinth orientieren, viele geeigneten Lebensräume wie Gärten oder Grünanlagen sind für sie jedoch nur schwer und oft gar nicht zugänglich.

Die **fehlende Vernetzung des Siedlungsraumes** für kleine Wildtiere führt dazu, dass die Gefahren wie Strassenverkehr, Rückgang geeigneter Lebensräume und ein knappes Futterangebot noch verstärkt werden. Müssen Wildtiere für die Futtersuche oder während der Paarungszeit grosse Umwege zurücklegen, geht wertvolle Zeit verloren und sie werden gezwungen, sich länger in gefährlichen Bereichen wie Strassen aufzuhalten. Die Vernetzung der städtischen Lebensräume ist daher ein wichtiges Element für die Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet.

Im Rahmen des **Citizen Science-Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»** wurde die Bevölkerung auf diese Probleme aufmerksam gemacht und interessierte Personen motiviert, selbst neue Durchgänge in Gärten und Grünanlagen zu schaffen. Ziel war es, Barrieren abzubauen, sichere, kurze Wege zu ermöglichen und geeignete Lebensräume besser zugänglich zu machen und mithilfe von Fotofallen die Nutzung der Durchgänge zu dokumentieren. In Basel-Stadt und Basel-Landschaft entstanden zahlreiche neue Öffnungen in Zäunen, und Treppen und Mauern wurden dank Zwischenstufen igelfreundlich umgestaltet. Insgesamt wurden 106 Igeldurchgänge auf der Meldeplattform gemeldet und mit gut sichtbaren Plaketten gekennzeichnet, um auf die Wichtigkeit der Durchgänge hinzuweisen.

Die Auswertungen der Fotofallen-Überwachung zeigen, dass die **neuen Durchgänge im Durchschnitt schon nach vier Tagen von Wildtieren angenommen und genutzt wurden, viele sogar schon am ersten Tag.** Neben Igel konnten auch andere Wildtierarten beobachtet werden, wie sie die Durchgänge nutzen. Dies zeigt, dass das Problem der fehlenden Vernetzung oft schnell und einfach gelöst werden kann. Weitere Analysen zeigten, dass sich besonders **ältere Gärten als attraktive Lebensräume erweisen**, da sie meist länger Zeit hatten, um ein vielfältiges, artenreiches Ökosystem zu entwickeln. Aufgrund der Resultate haben wir Empfehlungen für igelfreundliche Gärten und Massnahmen zur besseren Vernetzung abgeleitet.

Mit zwei Angeboten haben wir das Thema «Vernetzung für kleine Wildtiere» auch für Schulen aufbereitet:

1. Ein **Schulrucksack mit vielfältigen Unterrichtsmaterialien zum Thema «Igel im Siedlungsraum»** steht Lehrpersonen zur Ausleihe zur Verfügung.
2. Ein ausführlicher **Leitfaden für Lehrpersonen** der Primarschule mit dem Titel «Freie Bahn für Igel & Co. – **Wildtiere rund ums Schulhaus**» bietet zahlreiche Ideen und Anregungen für den Unterricht und steht auf der Meldeplattform online zum Download bereit.

Unsere Bemühungen zur Förderung einer besseren Durchgängigkeit für Igel im Siedlungsraum zeigen, dass nachträgliche Öffnungen in Mauern und Zäunen meist leicht umzusetzen sind. Noch deutlich wirksamer wäre es jedoch, **die Durchgängigkeit bereits in der Planung von Arealen und Bauvorhaben mitzudenken**, um nachhaltig, gut vernetzte Lebensräume für Wildtiere zu schaffen. Es ist deshalb zu empfehlen, entsprechende **Vorgaben bereits in relevanten Gesetzen, Reglementen und Bewilligungsverfahren zu verankern**, um die ökologische Vernetzung langfristig wirksam und flächendeckend zu sichern.

Inhaltsverzeichnis

1. Natur im Siedlungsraum	6
1.1 Die Wichtigkeit der Vernetzung von Lebensräumen	6
1.2 Grosse Hürden für kleine Fussgänger.....	6
1.3 Der Siedlungsraum als Labyrinth	8
1.4 Hindernisse aufheben und Gefahren entschärfen	9
2. Ziele des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»	10
3. Aktion «Freie Bahn für Igel und Co.»	11
3.1 Werbeaktion	11
3.2 Standaktion.....	11
3.3 Exkursionen zu Igel und der Aktion «Freie Bahn»	12
3.4 Sichtbarkeit und Interaktion über Social Media	13
3.5 Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei und Gartenvereinen	13
3.6 Informations- und Weiterbildungsanlass der Freiwilligen	14
3.7 Igeldurchgänge schaffen, sichtbar machen und dokumentieren	14
3.8 Mit Fotofallen den Igel auf der Spur.....	16
3.9 Welche Gärten und Hausumgebungen begünstigen Igel?.....	19
4. Freie Bahn für Igel & Co.: Informationsangebote	22
4.1 Tipps für einen wildtierfreundlichen Garten	22
4.2 Broschüre «Freie Bahn» für Fachleute in der Planung und in der Praxis.....	22
4.3 Wilde Nachbarn Anlass am 29. Oktober 2025	24
5. Schulprojekt	25
5.1 Ein Rucksack mit Unterrichtsmaterial für Primarschulen.....	25
5.2 «Wildtiere rund ums Schulhaus» - Leitfaden für Lehrpersonen	26
6. Aktion «Kleine Wildnis vor der Haustüre»	27
7. Fazit des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»	28
8. Aktion «Igel im Birstal gesucht»	30
9. Bilanz aus neun Jahren Igelforschung	31
9.1 Rückgang der Igel um die Jahrtausendwende	31
9.2 Ein Überblick über neun Jahre Igelforschung in der Schweiz	31
9.3 Was wissen wir? Welche Fragen sind noch unbeantwortet?	32
9.4 Nächste Schritte – weitere Untersuchungen sind nötig!.....	32
10. Zitierte Literatur	34
11. Anhang	35
11.1 Medienmitteilungen und -beiträge.....	35
10.2 Protokoll.....	39

1. Natur im Siedlungsraum

1.1 Die Wichtigkeit der Vernetzung von Lebensräumen

Die Grün- und Freiräume im Siedlungsraum bilden ein Mosaik der verschiedensten Lebensraumtypen wie Grünanlagen, Innen- und Hinterhöfe, Park-, Schul- und Sportanlagen, Friedhofareale, Flachdächer und Alleen. Aber auch Mauerritzen, Baumkronen, Baumscheiben und Kanalschächte können Lebensraum für viele unterschiedliche Tierarten bieten. Diese Fülle an Lebensräumen im Siedlungsgebiet stellt einladende Bedingungen für eine Vielzahl von Wildtieren dar, die hier eine zweite Heimat gefunden haben.

Zugänglichkeit von Lebensräumen und Austausch zwischen Populationen

Das Mosaik an Lebensraumelementen wird jedoch unterbrochen und zerschnitten durch Gebäude, Strassen Plätze, Mauern, Zäune und Absätze (Abb. 2). Sie bilden Hindernisse, die je nach Tierart schwer zu überwinden sind. Betroffen von solchen Hindernissen sind besonders kleinere Wildtiere, die zu Fuss unterwegs sind, wie etwa Igel, aber auch viele Amphibien und Reptilien, welche Mühe haben, schon Hindernisse von 15 oder 20 cm Höhe zu überwinden. So können geeignete Lebensrauminseln für sie unerreichbar bleiben. Die Vernetzung der urbanen Lebensräume ist ein wichtiges Element in der Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet.



Abb. 2: Zäune versperren kleinen Wildtieren den Zugang zu Grünräumen oder zwingen sie zu langen Umwegen (© Sandra Gloor / wildenachbarn.ch).

1.2 Grosse Hürden für kleine Fussgänger

Stufen ab etwa 20 cm Höhe werden für die meisten Igel zu einem Hindernis (Abb. 3). Dadurch wird der Siedlungsraum für sie zu einem regelrechten Labyrinth. Zwar können sich Igel dank ihres ausgeprägten Ortsgedächtnisses gut im Siedlungsraum orientieren und wissen, wo es kleine Lücken in Zäunen oder andere Durchgänge in ihrem Aktivitätsgebiet gibt. Viele geeignete Lebensräume wie Gärten oder Grünanlagen sind für Igel jedoch nicht oder nur schwer zugänglich, weil Mauern und Zäune keine oder nur wenige Lücken aufweisen.

Das Streifgebiet eines Igel während einer Saison umfasst etwa 30 bis 40 Hektaren. Innerhalb einer Nacht legen Igel mehrere hundert Meter bis hin zu einigen Kilometern zurück und suchen grosse Flächen nach Nahrung ab. Eine möglichst hohe Durchlässigkeit ihrer Streifgebiete ist deshalb wichtig.

Immer weniger Igel: Grosse Verantwortung im Siedlungsraum

Untersuchungen aus Zürich im Rahmen des Projekts StadtWildTiere haben gezeigt, dass dort die Igel in den letzten 25 Jahren um 40% zurückgegangen sind (Taucher et al. 2020). Dies ist beunruhigend, besonders wenn berücksichtigt wird, dass Siedlungsgebiete als Rückzugsgebiete der Igel gelten, weil der landwirtschaftliche Raum kaum noch Lebensraum für Igel bietet.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass der Igel in der neuen Roten Liste der Schweiz seit 2022 (Capt 2022) und international von der IUCN seit 2024 (Gazzard & Rasmussen 2024) als «potenziell gefährdet» eingestuft wurde. Daher tragen wir im Siedlungsraum eine grosse Verantwortung für diesen sympathischen Stachelträger.

Igel gesucht in der Region Basel

Im Jahr 2024 wurde die Aktion «Igel gesucht» in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt durchgeführt und im Folgejahr in den Gemeinden des Birstals fortgeführt. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, Igelbeobachtungen über die Meldeplattform beidebasel.wildenachbarn.ch zu melden. Zusätzlich untersuchten Freiwillige mithilfe von Spurentunneln die Verbreitung der Igel in ausgewählten Gebieten.

Die Auswertungen zeigen, dass Igel in der Region Basel weit verbreitet sind. Zwar lassen sich aufgrund fehlender Vergleichsdaten aus früheren Jahren keine Aussagen zur Entwicklung der Igelpopulation treffen, doch bilden die erhobenen Daten eine wertvolle Grundlage für zukünftige Untersuchungen (Felber et al. 2024). Über die beiden Erhebungsjahre 2024 und 2025 hinweg beträgt die berechnete Igeldichte 33 Igel pro Quadratkilometer und liegt damit im Vergleich zu anderen Regionen vergleichsweise hoch.



Abb. 3: Ein Absatz von 20 cm kann genügen, um kleinen Fussgängern wie Igel den Zugang in den Garten zu versperren. © Akanina / stadtwildtiere.ch

Schwindender Lebensraum und menschengemachte Gefahren

Gründe für den Rückgang der Igel sind noch nicht vollständig geklärt, können vielfältig sein und sind mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Zusammenspiel aus mehreren Faktoren: der markante Rückgang der Insekten, welche mit Käfern die Hauptnahrung der Igel ausmachen, ausgeräumte, strukturarme Gärten mit exotischen Pflanzen, die wenig Nahrung und Unterschlupfmöglichkeiten für Igel bieten, der Strassenverkehr und Gefahren in Gärten wie Rasenroboter oder Fadenmäher.

Auch Dachse können eine Rolle spielen (Hof et al. 2019): Sie konkurrieren mit Igel um Nahrung wie Regenwürmer und Schnecken und können Igel sogar erbeuten, da sie diese mit ihren kräftigen Krallen auch im eingerollten Zustand töten können. Zudem haben sich Dachse in den letzten 20 Jahren zunehmend in Siedlungsgebieten ausgebreitet und kommen heute in vielen Wohnquartieren vor, in denen auch Igel leben (Geiger et al. 2018).

Schliesslich können ungesicherte Lichtschächte und Pools, steilwandige Gartenteiche ohne Ausstiegshilfen oder Gruben aller Art als Fallen wirken und damit für Igel gefährlich sein, wenn sie hineinfallen und sich nicht befreien können, (Abb. 4).

All diese Gefahren für Igel werden durch eine unzureichende Vernetzung der Lebensräume noch verschärft: Das geringe Futterangebot wird zusätzlich geschmälert, wenn geeignete Grünflächen aufgrund von Hindernissen wie Treppen, Mauern oder Zäunen für Igel nicht oder schlecht zugänglich sind (Abb. 4). Dadurch benötigen Igel mehr Zeit für die Wege zu ihren Nahrungsquellen und müssen sich länger in gefährlichen Bereichen wie Strassen aufhalten.



Abb. 4: Absätze können für Igel schwer zu überwinden sein und Gartenteiche ohne Ausstiegshilfen werden schnell zur Todesfalle (© Christian Ehrat / wildenachbarn.ch und Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

1.3 Der Siedlungsraum als Labyrinth

Wie Datenerhebungen der stadtwildtiere-Projekte in Wohnquartieren der Städte Luzern und St.Gallen zeigten, sind Einfamilienhaus-Quartiere oft besonders schlecht vernetzt, da es hier meist viele Mauern und Zäune pro Fläche gibt (Rauchenstein et al. 2021, Taucher et al 2021). Wohnquartiere mit Mehrfamilienhäusern und zusammenhängenden Grünräumen weisen dagegen meist weniger Barrieren auf. Zudem sind viele historische Quartiere aus dem 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts grossräumig durch Mauern abgegrenzt, welche zwar oft nicht hoch, aber für kleine Wildtiere dennoch nicht überwindbar sind.

Verschiedene Begehungen in den Gemeinden der Region Basel zeigen, dass auch hier viele Wohngebiete eine enorme Dichte an undurchlässigen Mauern und Zäunen aufweisen (Abb. 5).



© Sandra Gloor / Swild.ch



© Sandra Gloor / Swild.ch



© Julia Felber / wildenachbarn.ch



© Julia Felber / wildenachbarn.ch

Abb. 5: Beispiele typischer Barrieren in Wohngebieten. Mauern und Zäune, die die Durchgängigkeit für kleine Wildtiere stark einschränken sind allgegenwärtig im Raum Basel.

1.4 Hindernisse aufheben und Gefahren entschärfen

Um die Durchgängigkeit des Siedlungsraumes für kleine Wildtiere zu verbessern, müssen Barrieren und Hindernisse durchgängig gemacht oder beseitigt werden. Igel brauchen Durchgänge von rund 10 x 10 cm, um in einen Garten zu gelangen. Auch Gefahren können leicht entschärft werden, wenn Lichtschächte mit einem Gitter abgedeckt oder Wasserstellen mit einer Ausstiegshilfe versehen werden. Ein insektenfreundlicher Garten wird mit genügend Versteckmöglichkeiten so zu einem gut zugänglichen Igel Lebensraum. Damit Igel in ihrem Streifgebiet von etwa 30 - 40 Hektaren freie Bahn haben, werden die umliegenden Gärten idealerweise ebenfalls verbunden.



Abb. 6: Eine abgesägte Latte im Zaun schafft mit kleinem Aufwand einen neuen Igeldurchgang.

© Fabrice Bucheli / wildenachbarn.ch

2. Ziele des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»

Die Ziele des Projekts „Freie Bahn für Igel & Co.“ waren:

1. Schaffung von Durchgängen und Vernetzungselementen für Igel und andere kleine Wildtiere mithilfe der Bevölkerung und dadurch Vernetzung möglichst vieler Gärten.
2. Sensibilisieren der Bevölkerung und weiterer Stakeholder (Planer, Bewirtschafter) für naturnahe Grünräume im Siedlungsraum und für die Lebensraumansprüche und die Vernetzung von Lebensräumen anhand der Zeigerart Igel.
3. Aufzeigen von Möglichkeiten, wie die Durchgängigkeit von Siedlungsgebieten erhöht werden kann.
4. Förderung der Igel und anderer Wildtiere durch verschiedene Aktionen, Informationen und Anlässe, sowie Exkursionen zu wildtierfreundlichen Gärten und Grünanlagen.



Abb. 7: Igel auf dem Gehweg einer Wohnsiedlung (© Thomas Jermann / stadtwildtiere.ch).

3. Aktion «Freie Bahn für Igel und Co.»

3.1 Werbeaktion

Zahlreiche Flyer (Abb. 8) wurden in den Gemeinden verteilt. Im Newsletter des Projekts Wilde Nachbarn beider Basel wurden ebenfalls Aufrufe lanciert. Auch verschiedene Gemeinden schalteten den Aufruf auf ihren Kanälen (Social Media, Gemeindezeitungen, Anschlagbretter).



Abb. 8: Flyer für die Aktion «Freie Bahn für Igel & Co» 2025.

3.2 Standaktion

Am 17. Mai 2025 fand das Naturfestival in Liestal statt. Dabei hatte Wilde Nachbarn beider Basel einen eigenen Stand, an dem wir auf unsere Aktionen aufmerksam gemacht haben. Auch Kinder kamen nicht zu kurz. Sie konnten aus Tannenzapfen und lufttrocknendem Ton kleine Igel basteln (Abb. 9).



Abb. 9: Gespanntes Warten auf die vielen Besucher des Festivals (© Julia Felber / wildenachbarn.ch).

3.3 Exkursionen zu Igeln und der Aktion «Freie Bahn»

Um die Bevölkerung auf unsere Aktion aufmerksam zu machen und zu animieren, selbst Durchgänge zu schaffen, haben wir am 25. Mai 2025, und am 9. September 2025 Exkursionen in Riehen durchgeführt (Abb. 10). Die Exkursionen führten uns durch die Strassen von Riehen und ermöglichten es den Besuchern, den Siedlungsraum aus Sicht eines Igels zu erleben. Die erste Exkursion fand im Rahmen des Festivals der Natur statt



© Fabrice Bucheli / wildenachbarn.ch



© Johanna Mattenklodt / wildenachbarn.ch

Abb. 10: Zahlreiche Interessierte erfuhren viel Neues über das Leben des Igels.

3.4 Sichtbarkeit und Interaktion über Social Media

Wilde Nachbarn Beider Basel betreibt sowohl einen Facebook- als auch einen Instagram-Account (Stand 24. November 2025: 2'041 bzw. 1'272 Follower). Auf beiden Kanälen werden regelmässig Beiträge zu laufenden Aktionen, bevorstehenden Veranstaltungen sowie Wissen und Tipps geteilt, wie das eigene Umfeld oder der Garten wildtierfreundlich gestaltet werden kann. Im Jahr 2025 (Stand 14. November) erzielten beide Plattformen zusammen 505'668 Aufrufe, was auf eine hohe Wahrnehmung in der Region hinweist.

Viele Likes, Kommentare und hohe Klickzahlen auf weiterführende Inhalte machen zudem deutlich, dass die Posts nicht nur wahrgenommen werden, sondern auch zur aktiven Auseinandersetzung und zum eigenen Handeln anregen.

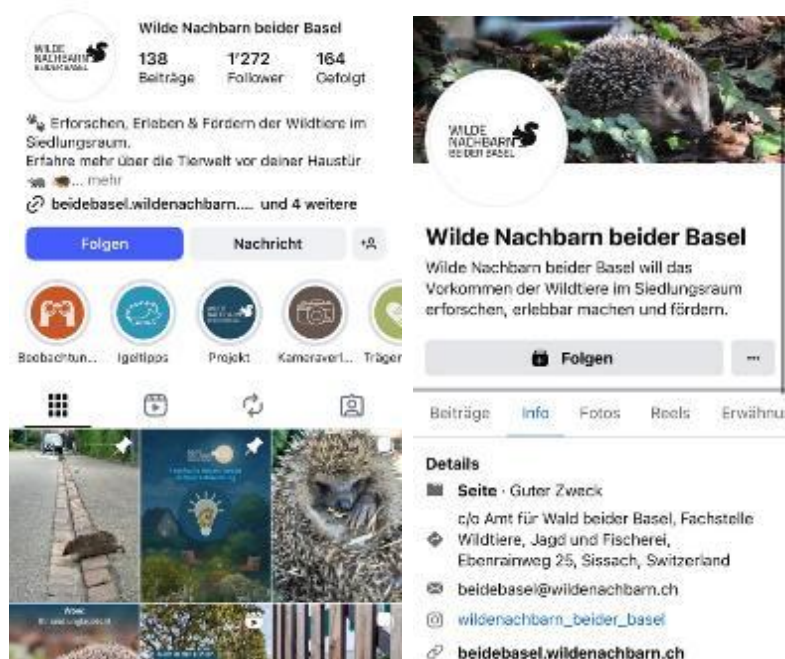


Abb. 11: Über Instagram und Facebook erzielt Wilde Nachbarn Beider Basel eine hohe Reichweite.

3.5 Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei und Gartenvereinen

Damit das Thema möglichst viele Menschen erreicht, haben wir neben Privatpersonen auch Institutionen und grössere Grundeigentümer einbezogen. Auf diese Weise wollten wir eine noch grössere Breitenwirkung erzielen.

Unter anderem haben wir die Stadtgärtnerei Basel-Stadt kontaktiert, da wir festgestellt haben, dass die Freizeitgärten über einen grossen Anteil an Grünflächen und geeigneten Lebensräumen für Igel und andere Wildtiere verfügen. Viele dieser Flächen sind jedoch durchgehend eingezäunt und waren meist nicht oder ungenügend durchgängig für kleine Wildtiere (Abb. 2). Nach Absprache mit den lokalen Verantwortlichen konnten wir in mehreren Freizeitgärten insgesamt über 60 neue Durchgänge schaffen.

Dank der Vermittlung der Stadtgärtnerei Basel-Stadt konnten wir Kontakt mit dem Friedhof Wolfsgottesacker aufnehmen, der ebenfalls einen sehr biodiversen Lebensraum bietet, jedoch vollständig von einer Mauer umgeben ist. Nach Rücksprache mit der Friedhofverwaltung durften wir durch diese Mauer eine Kernbohrung durchführen und so den Wildtieren den Zugang zum Areal ermöglichen (Abb. 13, unten rechts).

3.6 Informations- und Weiterbildungsanlass der Freiwilligen

Zum Auftakt der Feldarbeiten führten wir am 12. Mai 2025 bei der Stadtgärtnerei in Basel einen Informationsanlass für alle Interessierten durch. Der erste Teil des Abends bestand aus einer Präsentation zum Thema Vernetzung sowie zum Vorgehen bei den Feldarbeiten im Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.». Im zweiten Teil wurde das Aufstellen der Kamerafallen im Detail erläutert, und offene Fragen konnten besprochen werden (Abb. 12).



Abb. 12: Am Informationsanlass erfuhren die Teilnehmenden mehr über das Thema und die Feldarbeiten (© Martin Zollinger / wildenachbarn.ch).

3.7 Igeldurchgänge schaffen, sichtbar machen und dokumentieren

Um die Bevölkerung zu motivieren, selbst Durchgänge für Igel und andere kleine Wildtiere anzulegen, können auf der Meldeplattform beidebasel.wildenachbarn.ch Durchgänge mit Fotos hochgeladen werden (Abb. 13). Um die Sichtbarkeit der Durchgänge zu erhöhen und um die Bevölkerung auf das wichtige Thema «Vernetzung» aufmerksam zu machen, können geschaffene Durchgänge mit einer Igeldurchgang-Plakette markiert (Abb. 13). Die Igelplaketten sind in unserem Onlineshop erhältlich. Über den Onlineshop wurden während der Aktion 59 Plaketten bestellt, und weitere wurden am Informationsanlass, an der Standaktion in Liestal, an den Kursen «igelfreundliche Gärten» von Pro Natura Baselland sowie an den Exkursionen in Riehen verteilt. Ab 2026 können weiterhin Plaketten für den Preis von 5 CHF bezogen werden.

Insgesamt wurden 106 Igeldurchgänge auf der Meldeplattform beidebasel.wildenachbarn.ch gemeldet (Abb. 14). Dabei wurden Treppen oder Mauern mit Zwischenstufen igelfreundlich umgestaltet und Durchgänge in Zäunen oder Mauern mit Igelplaketten markiert. Diese tollen und kreativen Lösungen verhelfen den kleinen Wildtieren in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt nun zu einem besseren Durchkommen. Die auffälligen Plaketten weisen Passanten darauf hin, wie wichtig solche Durchlässe sind. Zusätzlich sollen die Plaketten verhindern, dass die Durchgänge wieder verschwinden, weil vermeintlich fehlende Latten ergänzt oder Löcher in Zäunen wieder «geflickt» werden.



Abb. 13: Durchgänge und Treppenzwischenstufen, die während dem Projekt in beiden Basler Kantonen gefunden oder neu geschaffen wurden. Die auffällige Igeldurchgang-Plakette weist darauf hin, dass Lücken im Zaun für Igel und andere kleine Wildtiere wichtige Durchgänge sind und dient zusätzlich der Sensibilisierung der Bevölkerung für das Thema.

Karte der gemeldeten Igeldurchgänge in der Region Basel

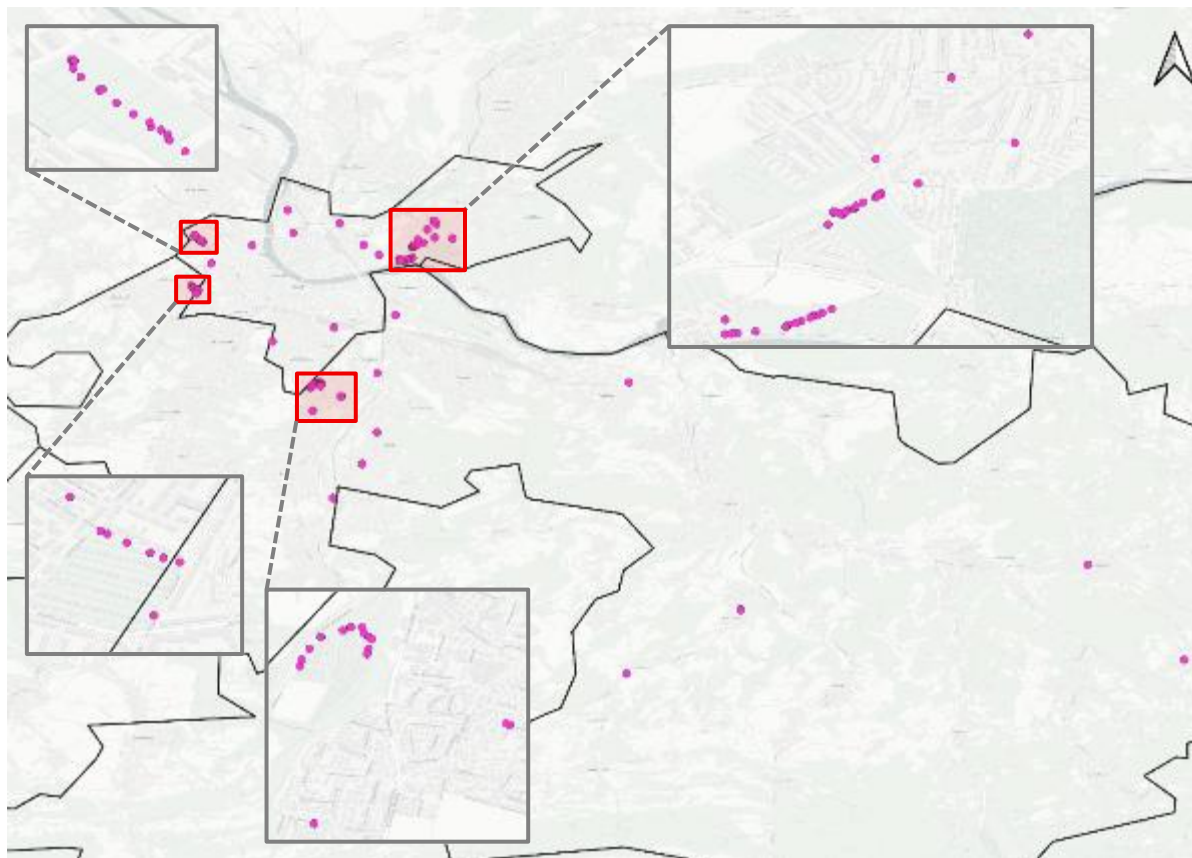


Abb. 14: Die 106 gemeldeten Igeldurchgänge in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft (pinke Punkte, Stand 21. Oktober 2025). Die rot eingerahmten Bereiche wurden vergrössert dargestellt, damit die Standorte der Durchgänge in diesen Bereichen ersichtlicher sind.

3.8 Mit Fotofallen den Igeln auf der Spur

Im Rahmen unserer Aktion konnten Freiwillige kostenlos eine Fotofalle ausleihen. Mit diesen wurden neu geschaffene oder bestehende Durchgänge für jeweils zwei Wochen überwacht. Ziel war es herauszufinden, wie lange es dauert, bis ein neu geschaffener Durchgang angenommen wird und welche Tierarten die Durchgänge nutzen.

Die Fotofallen wurden so positioniert, dass möglichst keine Personen erfasst wurden: Entweder frontal auf den Durchgang, wenn im Hintergrund keine Strasse sichtbar war, oder seitlich parallel zum Durchgang.

Wenn möglich, erfolgte die Platzierung in einem Abstand von zwei bis drei Meter zum Durchgang. Die Fotofallen wurden etwa 20 cm über dem Boden mit einem Spanngurt an Bäumen oder Pfosten befestigt (Abb. 15). Zudem wurde darauf geachtet, die Vegetation zwischen Kamera und Durchgang niedrig zu halten, um auch kleinere Tiere möglichst gut erfassen zu können. Pro Auslösung des Bewegungssensors nahmen die Kameras fünf aufeinanderfolgende Bilder auf.

Alle Bildaufnahmen, auf denen Menschen zu sehen waren, wurden von uns gelöscht. Die Freiwilligen erhielten am Ende der Aktion die von ihren Kameras aufgenommenen Tierbilder zugesendet. Die Auswertung der Bilder erfolgte mit dem Programm «Agouti», einer Anwendung zur standardisierten Verarbeitung von Fotos und

Videos von Fotofallen, mit dem bestimmt wurde, welche Arten und wie viele Tiere mit den einzelnen Fotofallen aufgezeichnet wurden.

Insgesamt konnten so vom 17. Juli bis am 22. September 2025 von Freiwilligen drei bestehende und vier neu geschaffene Durchgänge überwacht werden.



Abb. 15: Die Fotofalle lässt sich mit Hilfe eines Spanngurts an einem Baum oder Pfahl befestigen (© Julia Maurer / wildenachbarn.ch und Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

Welche Arten wurden nachgewiesen?

In den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt wurden an den Durchgängen vom 17. Juli bis am 22. September 2025 359 Beobachtungen von 16 Wildtierarten nachgewiesen (Abb. 16). Unter den Säugetieren kamen Braunbrustigel (97 Beobachtungen), Hausspitzmäuse (74 Beobachtungen), Eichhörnchen (42 Beobachtungen), Dachse (32 Beobachtungen), Waldmäuse (32 Beobachtungen), unbestimmte Spitzmäuse (18 Beobachtungen), Rotfuchse (13 Beobachtungen), Steinmarder (8 Beobachtungen), unbestimmte Marder (4 Beobachtungen) und ein Iltis (1 Beobachtung) vor.

Auffallend war, dass die Gruppe der Vögel bei den Nutzern der Durchgänge zahlreich vertreten war. Neben Amseln (19 Beobachtungen) wurden Haussperlinge (11 Beobachtungen), Rotkehlchen (5 Beobachtungen) und Kohlmeisen (3 Beobachtungen) nachgewiesen.

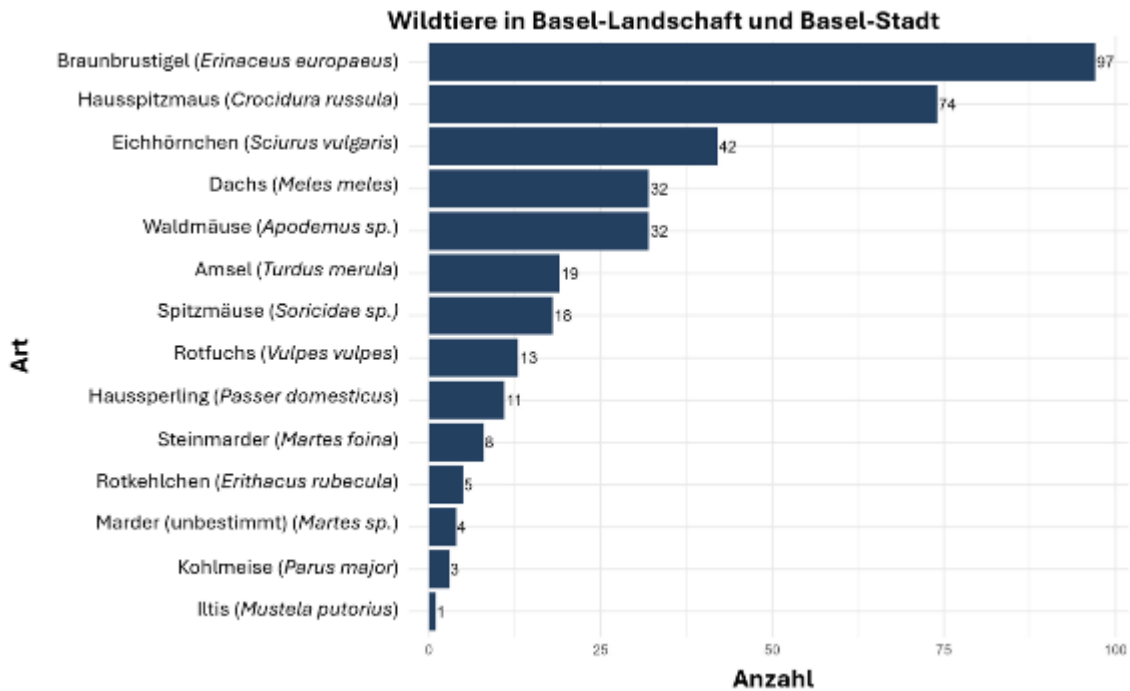


Abb. 16: Beobachtungen von Arten in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt, die mit Fotofallen an den Durchgängen nachgewiesen wurden. Auf der Y-Achse sind die Arten und Gattungen aufgelistet und auf der X-Achse sieht man die Anzahl der Tiere, die von den Fotofallen aufgenommen wurden.

Von den nachgewiesenen Arten nutzten insgesamt 12 Arten die Durchgänge aktiv (Abb. 17), die anderen Arten wurden lediglich am Durchgang erfasst, nicht aber am queren des Durchgangs. Unter den Säugetieren wurden folgende Arten beim Durchqueren beobachtet: Hauskatzen, Braunbrustigel, Eichhörnchen, Dachse, Waldmäuse, Füchse, Steinmarder sowie Marder und Iltisse. Bei den Vögeln nutzten Amseln, Haussperlinge und Kohlmeisen die Durchgänge.



Abb. 17: Viele verschiedene Wildtiere – wie Eichhörnchen, Igel, Rotfuchs und Marder – nutzten die geschaffenen Durchgänge.

Hauskatzen und Hunde an den Durchgängen

In den beiden Basler Kantonen wurden mit 281 Beobachtungen am häufigsten Hauskatzen an den Durchgängen beobachtet. Auch kleinere Haushunde konnten 38-mal mit den Fotofallen nachgewiesen werden. Für Hauskatzen sind die meisten Gärten auch ohne Durchgänge in Zäunen und Mauern zugänglich, da sie gut klettern können. Dass sie Durchgänge auf Bodenhöhe nutzen, sobald sie vorhanden sind, ist nicht überraschend.

Um den Zugang für Katzen zu verhindern und gleichzeitig Durchgänge für Wildtiere zu ermöglichen, empfehlen wir, in der Öffnung des Zauns einen Igeltunnel zu platzieren (Abb. 18). Der Igeltunnel ist von der Organisation «Natur im Siedlungsraum - NimS» und dem Igelzentrum Zürich entwickelt worden. Igel durchqueren ihn ohne Problem, von Katzen wird er nicht genutzt.



Abb. 18: Igeltunnel aus Holz des Vereins Natur im Siedlungsraum nims. Der Tunnel wird so durch den Zaun geschoben, dass rechts und links der Zaun eng am Tunnel anliegt und bis zum Boden reicht (© nims und Anouk Taucher / stadtwildtiere.ch).

3.9 Welche Gärten und Hausumgebungen begünstigen Igel?

Neben den Fotofallen-Aufnahmen wurden verschiedene Faktoren beidseits der Durchgänge aufgenommen, um zu untersuchen, welche Faktoren einen Einfluss auf die Anzahl Arten oder Anzahl Wildtiere im Garten haben könnten.

Den Teilnehmenden stand ein Formular zur Verfügung, um die Angaben zu den Lebensraumfaktoren bei den Durchgängen direkt auf der Aktionsseite der Meldeplattform einzutragen (Protokoll im Anhang).

Die Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.» wurde zeitgleich im Jahr 2025 in vier Regionen der Schweiz durchgeführt: In der Region Zimmerberg, in der Stadt Zürich, im Kanton Thurgau und in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt. In allen Regionen wurden mit derselben Methode Durchgänge mit Fotofallen überwacht. Dies ermöglichte es uns, durch die Zusammenführung der Daten aller vier Projektregionen einen größeren Datensatz und damit aussagekräftigere Resultate zu erhalten. Es wurden 51 Durchgänge in einer Zeitspanne von vier Monaten überwacht.

Die nachfolgenden statistischen Analysen wurden somit mit dem gesamten Datensatz aller vier Projektregionen gemacht. Die Auswertungen wurden mit dem Programm «R» durchgeführt.

Herausforderung bei der Auswertung

Beim Protokollieren wurden 34 verschiedene Variablen der Gärten/Grünräume bei den Durchgängen aufgenommen. Darunter waren Versteckmöglichkeiten wie Totholz oder Asthaufen, potenzielle Gefahren und Störfaktoren wie Mähroboter, nächtliche Beleuchtung oder Pestizideinsatz sowie die generelle Durchgängigkeit des Geländes. Die untersuchten Gärten und Grünflächen wurden zudem in verschiedene Kategorien eingeteilt: Naturgarten, Garten mit wilden Ecken und genutzten Bereichen, strukturarmer Garten mit englischem Rasen, Garten mit hauptsächlich exotischen Pflanzen, versiegelter Garten, strukturreiche und strukturarme Grünfläche einer Siedlung.

Viele Fragen konnten trotz des zusammengenommenen Datensatzes nicht abschliessend beantwortet werden, da keine statistisch signifikanten Zusammenhänge festgestellt werden konnten. Mögliche Gründe dafür sind die weiterhin relativ geringe Datengrundlage oder die etwas zu stark vereinfachten Auswahlmöglichkeiten der Lebensraumfaktoren.

Ältere Gärten locken mehr Wildtiere an

Unsere Untersuchungen deuten darauf hin, dass das Alter eines Gartens tendenziell die Anzahl der Wildtiere beeinflusst, die ihn nutzen: Je älter ein Garten, desto mehr Tiere halten sich darin auf (Abb. 19). Dies könnte daran liegen, dass ältere Gärten oft über ein vielfältigeres Bodenleben verfügen und Zeit hatten, ein stabiles Ökosystem zu entwickeln. Dadurch finden Wildtiere wie Igel mehr Nahrung in Form von bodenlebenden Insekten. Zudem weisen alte Gärten häufig alte Bäume und weitere strukturgebende Elemente auf, die Versteckmöglichkeiten und Nahrung für zahlreiche weitere Arten bieten.

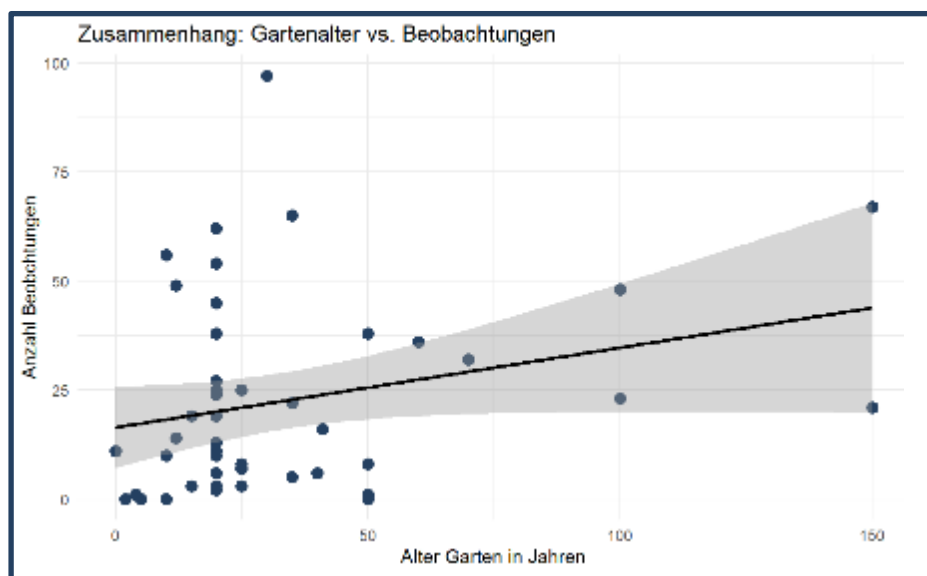


Abb. 19: Zusammenhang zwischen dem Alter der Gärten und der Anzahl an Beobachtungen von Wildtieren, die mit den Kamerafallen aufgenommen wurden. Auf der X-Achse ist das Alter des Gartens in Jahren dargestellt und auf der Y-Achse die Anzahl Beobachtungen von Wildtieren pro Garten. Die schwarze Trendlinie deutet darauf hin, dass die Anzahl der Beobachtungen mit zunehmendem Alter der Gärten steigt. Der graue Bereich stellt das Konfidenzintervall dar, innerhalb dessen die tatsächlichen Werte mit hoher Wahrscheinlichkeit liegen (Anzahl Gärten = 51, Anzahl totale Beobachtungen = 1225).

Wildtiere nehmen neue Durchgänge rasch an

Überraschend war, dass die neu geschaffenen Durchgänge im Durchschnitt bereits nach nur vier Tagen von verschiedenen Wildtieren genutzt wurden (0 bis 7 Tage, Abb. 20, oben). Igel haben die neuen Durchgänge sogar noch etwas schneller genutzt – im Durchschnitt schon nach nur drei Tagen (0 bis 6 Tage, Abb. 20, unten). Viele Durchgänge wurden sogar bereits in der ersten Nacht nach der Erschaffung genutzt, was zeigt, wie schnell Wildtiere die neuen Verbindungswege entdecken. Die Beobachtungen verdeutlichen, dass selbst einfache Massnahmen einen unmittelbaren positiven Effekt auf die Bewegungsmöglichkeiten von Wildtieren haben können. Jeder geschaffene Durchgang trägt dazu bei, die Lebensqualität vieler kleiner Wildtiere zu erhöhen.

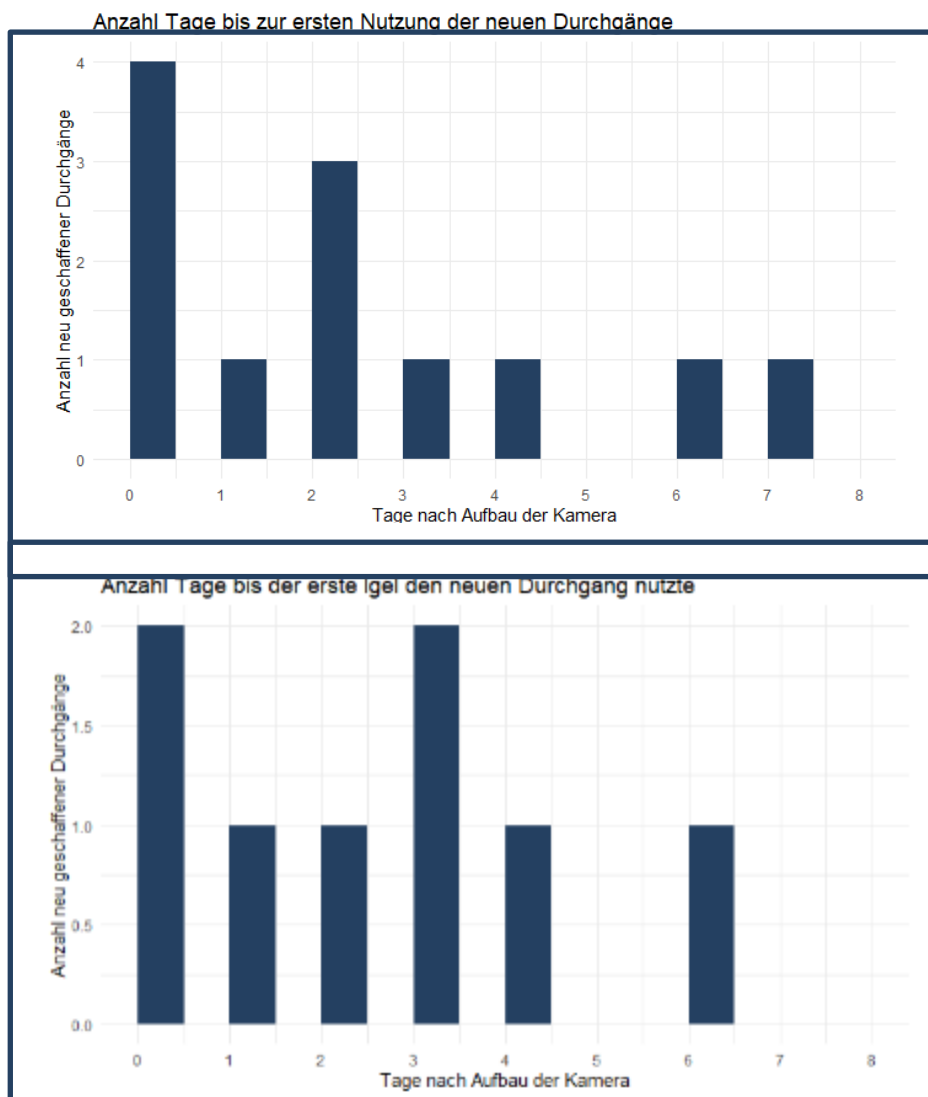


Abb. 20: Anzahl Tage, nach denen die Wildtiere die neu erstellten Durchgänge zum ersten Mal nutzten. Auf der X-Achse sind die Tage nach dem Aufbau der Kamera dargestellt und die Y-Achse zeigt die Anzahl neu geschaffener Durchgänge, die zum ersten Mal von Wildtieren genutzt worden sind. Die Höhe der Balken gibt an, wie viele Durchgänge zum ersten Mal genutzt worden sind. Das obere Diagramm zeigt, wann alle erfassten Wildtiere die Durchgänge zum ersten Mal nutzen. Das untere Diagramm stellt dieselben Werte speziell für Igel dar (Anzahl neue Durchgänge = 28, Anzahl Beobachtungsnächte = 14).

4. Freie Bahn für Igel & Co.: Informationsangebote

Im Rahmen des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.» wurden Angebote mit Informationen zu naturnahen Aussenräumen für die breite Bevölkerung, für Fachpersonen in der Planung und Praxis und für Schulen entwickelt.

4.1 Tipps für einen wildtierfreundlichen Garten

Wildtierfreundliche Gartengestaltung und die Vernetzung des Siedlungsraumes sind für Igel und weitere kleine Wildtiere wichtig. Unter dem Motto «Wildtierfreundlicher Garten - Einfache Tipps für den grossen Unterschied» haben wir auf der Meldeplattform Wilde Nachbarn beider Basel 13 Tipps für einen wildtierfreundlichen und barrierefreien Garten aufgeschaltet.

Ausserdem haben wir diese Tipps in einer gedruckten Version als Broschüre produziert, die wir an Standaktionen und an Anlässen für Interessierte auflegen. Viele Gemeinden nutzten das Angebot und bestellten Broschüren zum Verteilen. Die Broschüre kann, solange vorrätig, in kleinen Auflagen über die Geschäftsstelle der Meldeplattform bezogen werden.

4.2 Broschüre «Freie Bahn» für Fachleute in der Planung und in der Praxis

Durchgänge nachträglich in Mauern und Zäunen zu schaffen ist möglich, noch einfacher und wirkungsvoller ist es jedoch, Mauern und Zäune von vornherein so zu planen, dass die Durchgängigkeit gewährleistet ist.

Die Broschüre «Freie Bahn» für Fachleute in der Planung und in der Praxis soll sowohl aufzeigen wie Grünräume von Liegenschaften durchgängig geplant werden können, als auch, wie neue Durchgänge geschaffen werden können. Sie wird ab Anfang 2026 über die Geschäftsstelle der Meldeplattform sowie als Download auf der Plattform verfügbar sein.



Abb. 21: Ein Durchgang in einem Metallzaun, der bereits bei der Erstellung des Zauns eingeplant war und sich rund alle 20 Meter wiederholt (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).



Abb. 22: Durchgang in einer Mauer, der dank einer aufmerksamen Anwohnerin und einer sensibilisierten Hauseigentümerschaft bereits beim Bau der Mauer eingebaut wurde (© Helena / stadtwildtiere.ch).



Abb. 23: Wenn Zäune bereits 10 cm über dem Boden enden, lassen sie genügend Raum für kleine Wildtiere, dass sie auf die Grünfläche gelangen können (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

4.3 Wilde Nachbarn Anlass am 29. Oktober 2025

Nach Abschluss der Feldarbeiten und der ersten Auswertungen organisierten wir am 29. Oktober das Austauschtreffen für die freiwilligen Helfer:innen der Aktionen „Freie Bahn für Igel & Co.“ und „Igel im Birstal gesucht“, welche zeitgleich durchgeführt wurden (Abb. 24). Während des Treffens wurden die Ziele, das Vorgehen und die Ergebnisse beider Projekte vorgestellt. Anschliessend fand eine Feedbackrunde statt, in der die Teilnehmenden gefragt wurden, was ihnen besonders gefallen hat und was man für zukünftige Projekte verbessern könnte. Den Abschluss des mit rund 45 Personen gut besuchten Anlasses bildete ein Apéro, der Gelegenheit zum persönlichen Austausch bot.



Abb. 24: Austauschtreffen in Basel mit rund 45 Helfer:innen (© Johanna Mattenklodt / wildenachbarn.ch).



Abb. 25: Beim Apéro hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, auch schriftlich Feedback zu geben (© Zoé Perler / wildenachbarn.ch)

5. Schulprojekt

5.1 Ein Rucksack mit Unterrichtsmaterial für Primarschulen

Im Rahmen des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.» haben wir einen Rucksack voller Unterrichtsmaterialien entwickelt, die von Lehrpersonen der Primarschule kostenlos für zwei Wochen über die Meldeplattform ausgeliehen werden können.

Der Inhalt ist für unterschiedliche Altersstufen der Primarschule geeignet und unterstützt Lehrpersonen bei der eigenständigen Umsetzung ihrer Unterrichtseinheiten (Abb. 26):

- Ordner mit Arbeitsblättern, Fachinformationen, Farbfotos und Spielanleitungen
- Anschauungsmaterial wie Igelstacheln, Gewichtskissen und Nahrungsfiguren
- Vielfältige Aktivitäten für Gruppen- oder Einzelarbeit

Ideal einsetzbar für Projektwochen, Naturtage oder Themenwochen rund um Wildtiere und Biodiversität im Siedlungsraum.



Abb. 26: Vielfältiges Unterrichtsmaterial für die Primarschule zu Igeln und ihren Lebensräumen (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

Rückmeldung einer Kindergartenlehrperson zu den Unterrichtsmaterialien: «Nochmals herzlichen Dank für den Igelrucksack! Wir konnten viele tolle Ideen übernehmen - sehr vielseitige Lern- und Spielangebote.»

5.2 «Wildtiere rund ums Schulhaus» – Leitfaden für Lehrpersonen

Ziel des Leitfadens für Primarschulen ist es, Lehrpersonen zu ermutigen, gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern die Wildtiere im Schulumfeld zu entdecken und ihre Lebensräume aktiv aufzuwerten. Der Leitfaden bietet auf rund 50 Seiten reichbebildert Hintergrundwissen, erste konkrete Umsetzungsideen und praktische Tipps, die sich gut in den Schulalltag integrieren lassen. Dabei orientiert sich der Leitfaden am Lehrplan 21 und zeigt auf, wie das Thema Biodiversität auf dem Pausenplatz Teil eines lebendigen Unterrichts werden kann.

Ob Wildhecke, Pflanzboxen mit Wildkräutern, Ast- und Laubhaufen oder Durchgänge für kleine Wildtiere in Mauern und Zäunen, jede Massnahme zählt. Und jede Schule kann mithelfen, ihre Umgebung zu einem vielfältigen Lebensraum für Mensch und Natur zu machen.

Der Leitfaden steht ab Mitte Januar 2026 auf der Meldeplattform (Menü «Angebot für Schulen») zum Download bereit. Er ist ausschliesslich in digitaler Form erhältlich.



Abb. 27: Leitfaden für Lehrpersonen der Primarschule.

6. Aktion «Kleine Wildnis vor der Haustüre»

Auf der Meldeplattform beidebasel.wildenachbarn.ch können im Rahmen der Aktion «Kleine Wildnis vor der Haustüre» wildtierfreundliche Kleinstrukturen gemeldet werden. Ziel dieser Aktion ist es, die Bevölkerung dazu zu motivieren, selbst solche Strukturen anzulegen und gleichzeitig das Bewusstsein für deren ökologische Bedeutung zu fördern.

Folgende Typen von Kleinstrukturen können gemeldet werden:

- Ast-/Laubhaufen
- Wildhecke
- Tagesschlafverstecke
- Blumenrasen/-wiese
- Kompost
- Durchlass und Ausstiegshilfe
- Wilde Ecke und Dickicht
- Wasserstellen
- Trockenstandort



Abb. 28: Asthaufen entstanden im Rahmen des Kurses «Igelfreundliche Gärten» von Pro Natura BL (© wildenachbarn.ch).



Abb. 29: Trockenstandort erstellt im Rahmen des Kurses «Igelfreundliche Gärten» von Pro Natura BL (© wildenachbarn.ch).



Abb. 30: Minitaich mit flachem Ufer in Riehen (© Julia Felber / wildenachbarn.ch).



Abb. 31: Wilde Hecke im Zentrum Ebenrain in Sissach (© Sandra Gloor / wildenachbarn.ch).

7. Fazit des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»

1. Durchgänge in Mauern und Zäunen sind ein wichtiges Element der Vernetzung im Siedlungsraum

Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass **jeder einzelne Durchgang zählt**. Schon kleine Öffnungen in Zäunen und Mauern oder Zwischenstufen bei Treppen und Absätzen können entscheidend dazu beitragen, die Vernetzung der Lebensräume im Siedlungsgebiet zu verbessern und Wildtieren Zugang zu Lebensräumen und sichere Wege durch den Siedlungsraum zu ermöglichen. Die rasche Annahme der neu geschaffenen Durchgänge innerhalb von durchschnittlich nur gerade vier Tagen verdeutlicht, wie **schnell solche Massnahmen wirken und wie wichtig sie für die Mobilität** kleiner Wildtiere wie dem Igel sind. Durchgänge in Ausbreitungsbarrieren sind ein **wichtiger Teil der ökologischen Infrastruktur** des Siedlungsraums.

2. Alte Gärten erhalten

Unsere Daten weisen darauf hin, dass **alte Gärten eine besondere Bedeutung für die urbane Biodiversität** haben. Durch Elemente wie alte Bäume und Hecken und vielfältige Strukturen und das grössere Nahrungsangebot bieten sie wertvollere Lebensräume für Wildtiere an als jüngere Gärten. Sie fungieren als wichtige Rückzugsorte im Siedlungsraummosaik.

3. Durchgängigkeit von Anfang an mitplanen

Durchgänge in bestehenden Mauern und Zäunen zu schaffen, ist zwar wirkungsvoll und sie werden schnell angenommen. Trotzdem sind sie mit einigem Aufwand verbunden und werden immer nur einen kleinen Teil der Grünräume zugänglich machen. Ungleich viel wirksamer ist es, **die Durchgängigkeit des Siedlungsraums von Anfang in der Planung einzubeziehen**. Wo immer möglich sollten Zäune weggelassen und Grundstücksgrenzen, falls erforderlich, durch durchlässige Hecken begrenzt werden. Müssen Zäune errichtet werden, sollten sie mit einem Mindestabstand von 10 cm zum Boden versehen sein. Mauern können mit kleinen Durchgängen für Wildtiere gebaut werden.

Das Ziel der Durchgängigkeit von Arealen, Grundstücken etc. könnte **in Reglementen und in Leitlinien festgehalten** werden, etwa als Vorgabe bei Zäunen von Schulhaus- und Sportanlagen, Freizeitgärten oder Friedhofarealen.

4. Durchgängigkeit bei Baubewilligungsverfahren prüfen

Die Durchgängigkeit von Grundstücken und allgemein von Grünräumen für kleine Wildtiere sollte bei Baubewilligungsverfahren, Gestaltungsplänen und weiteren Planungsverfahren geprüft werden. Bei ungenügender Durchgängigkeit könnte diese, wo das möglich ist, verlangt werden oder mit Vorschlägen für eine Verbesserung, z.B. Mit der Broschüre «Freie Bahn» für Fachleute in der Planung und in der Praxis des Projekts, zumindest darauf hingewiesen werden.

5. Durchgängigkeit in Gesetzen, Verordnungen oder Reglementen festhalten

Um die Durchgängigkeit verbindlich in Planungsprozessen zu verankern, sollte sie **in Gesetzen, Verordnungen oder Reglementen festgehalten und die Umsetzung kontrolliert werden**.

Ein Beispiel für eine solche Regelung findet sich in der **Gartenordnung der Stadt Zürich**:

In IV. Bauvorschriften, Art. 24 ist vorgeschrieben, dass die Einzäunung des Pachtlandes ein **Lichtmass von mindestens 10 cm** aufweisen muss, wodurch kleine Tiere ungehindert passieren können.

Ein weiteres Beispiel hat in der **Bau- und Planungsverordnung des Kantons Basel-Stadt** Eingang gefunden:

SG 730.110 - Bau- und Planungsverordnung - Kanton Basel-Stadt - Erlass-Sammlung:

§11

1 Einfriedungen von Grundstücken dürfen nicht mit Glasscherben und dergleichen bewehrt sein. Stacheldraht ist erst von einer Höhe von 2 m an zulässig.

2 Einfriedungen müssen für Kleintiere durchlässig sein.



Abb. 32: Dank der Unterstützung von allen Freiwilligen ist der Lebensraum dieser liebenswerten Fussgänger etwas vernetzter geworden (© tschakugaeng / wildenachbarn.ch).

8. Aktion «Igel im Birstal gesucht»

Im Jahr 2024 wurde der Zustand der Igelpopulation in vielen Gemeinden der Region Basel im Rahmen der Aktion «[Freie Bahn für Igel](#)» erfasst. Um ein noch grossflächigeres Bild der Igelverbreitung in der Region Basel zu erhalten, folgte 2025 mit dem Projekt «*Igel im Birstal gesucht*» die Fortsetzung in den Gemeinden Münchenstein, Reinach, Aesch, Arlesheim und Pfeffingen sowie in bisher nicht untersuchten Gebieten von Basel-Stadt. Dazu wurde die Bevölkerung der entsprechenden Gebiete aufgerufen, Igelbeobachtungen zu melden. Zusätzlich wurde mit Unterstützung von Freiwilligen die Verbreitung der Igelpopulation mithilfe von Spurentunneln systematisch untersucht.

In den Jahren 2024 und 2025 gingen bis Ende Oktober 2025 insgesamt 591 Meldungen von Igelbeobachtungen über die Meldeplattform beidebasel.wildenachbarn.ch für die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft ein. Dank des engagierten Einsatzes von über 30 Freiwilligen konnten **in 18 der 20 untersuchten Kilometerquadrate der Gemeinden im Birstal mindestens einmal Igelspuren nachgewiesen werden**. In 72 der 200 Spurentunnel (36 %) wurden Igelspuren gefunden. Neben Igeln konnten auch viele andere Tierarten dokumentiert werden – am häufigsten Hauskatzen und Mäuse, seltener Fuchs, Marder und Molch. Die durchschnittliche Igeldichte im Birstal betrug 29 Igel pro Quadratkilometer.

Werden die Untersuchungsgebiete der Projekte 2024 und 2025 zusammen betrachtet, so konnten im Raum Basel in 67 der 74 untersuchten Kilometerquadrate Igelspuren nachgewiesen werden. Über den gesamten Untersuchungsraum hinweg ergibt sich eine **durchschnittliche Igeldichte von 33 Igel pro Quadratkilometer**, was im Vergleich zu anderen Regionen eher hoch ist. Trotzdem kann aufgrund der aktuellen Untersuchung noch nichts über die Entwicklung der Igelpopulation in der Region Basel ausgesagt werden. **Dazu fehlen Vergleichszahlen** aus früheren Jahren. Die Daten der beiden Projekte bieten aber eine gute Datengrundlage für künftige Untersuchungen, in denen die Spurentunnel-Aktion und die Schätzung der Populationsgrösse wiederholt werden können.

Weitere Informationen sowie der Bericht zur Aktion «[Igel im Birstal gesucht](#)» sind auf der Meldeplattform beidebasel.wildenachbarn.ch/aktionen zu finden.

9. Bilanz aus neun Jahren Igelforschung

Als Abschluss der zweijährigen Igelaktionen in den beiden Basel – im Jahr 2024 fand die Aktion «Freie Bahn für Igel» mit einer Populationsschätzung der Igel statt, 2025 folgte die Aktion «Igel im Birstal gesucht» mit einer weiteren Populationsschätzung entlang der Birs in beiden Basel sowie die Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.», bei der der Siedlungsraum gezielt durchlässiger für Igel gestaltet wurde – haben wir eine Bilanz aus den vergangenen neun Jahren mit Igelprojekten im Rahmen der Meldeplattformen Wilde Nachbarn und Stadt-WildTiere formuliert. Gestartet haben wir 2016 in der Stadt Zürich. Seither haben wir schweizweit 16-mal Igelprojekte mit Populationsschätzungen durchgeführt (Abb. 33 und 34). Nachfolgend geben wir einen Überblick über die Resultate aus den Projekten und formulieren eine Einschätzung der aktuellen Situation und einen Ausblick auf weiteren Forschungsbedarf.

9.1 Rückgang der Igel um die Jahrtausendwende

In Zürich konnten wir für die Jahre zwischen 1992 und 2016 einen Rückgang der Igelpopulation um 40% feststellen. Zudem nahm auch die Fläche, in der Igel leben, um 17% ab (Taucher et al. 2020). Studien aus England sprachen von einem Rückgang der Igel in Siedlungsgebieten um einen Viertel zwischen den Jahren 2000 und 2010, in den ländlichen Gebieten, war die Abnahme sogar noch drastischer (Wembridge 2011). Zudem ist anzunehmen, dass die Igelpopulationen bereits im letzten Jahrhundert mit der Intensivierung der Landwirtschaft und der zunehmenden Verdichtung der Städte stark zurück gegangen sind. Diese Forschungsergebnisse führten dazu, dass die Igel 2022 in der Schweiz und 2024 international in der Roten Liste als «potenziell gefährdet» eingestuft werden (Capt 2022, IUCN 2024).

9.2 Ein Überblick über neun Jahre Igelforschung in der Schweiz

Im Jahr 2016 haben wir die ersten Spurentunnel zur Untersuchung der Igelverbreitung in Zürich aufgestellt. Seither haben wir in 15 weiteren Projekten nach Igel gesucht. Dabei kam immer die gleiche Methode mit Spurentunneln zum Einsatz: Es wurden auf 524 Quadratkilometern Spurentunnel aufgestellt. Dies sind über 5200 Spurentunnel, die im Einsatz waren. Viele dieser Untersuchungen fanden im städtischen Raum oder in Siedlungsgebieten statt (z.B. Bern, Luzern, Zimmerberg), doch einige fokussierten auf den ländlichen Raum (z.B. Aufnahmen im Rahmen des neuen Säugetieratlas 2018). Die Igeldichten waren in den ländlichen Gebieten generell tiefer als in Siedlungsgebieten.

Die Daten zeigen, dass der Anteil an Quadraten mit Igelspuren im Jahr 2024 besonders hoch war im Vergleich zu den Vorjahren (Abb. 33). Untersuchungen in der Stadt Zürich, wo wir über Daten aus den Jahren 1992, 2016 und 2024 verfügen, haben aber auch gezeigt, dass die Igeldichten in den untersuchten Quadratkilometern innerhalb der Untersuchungsjahre sehr unterschiedlich waren und auch zwischen den Untersuchungen schwankten. Ein Beispiel ist das Gebiet Altstetten in der Stadt Zürich: 1992 wurde eine sehr hohe Igeldichte festgestellt, 2016/2017 hingegen konnten kaum noch Igel nachgewiesen werden, im Jahr 2024 war hingegen die Igeldichte wieder hoch.

9.3 Was wissen wir? Welche Fragen sind noch unbeantwortet?

Im Jahr 2024 fanden «Igel gesucht»-Projekte in den beiden Basler Kantonen, in der Region Zimmerberg, im Kanton Thurgau und in der Stadt Zürich statt. Die Resultate aus diesen Untersuchungen deuten auf eine Erholung der Igelpopulationen in den untersuchten Gebieten hin, da wir in allen untersuchten Gebieten hohe Igeldichten nachweisen konnten. Zumindest scheint das Jahr 2024 ein sehr gutes Igeljahr gewesen zu sein. Es ist jedoch noch verfrüht, von einer positiven Entwicklung der Igelpopulationen zu sprechen. Neben der allgemeinen Verbreitung der Igel über die untersuchten Gebieten, zeigten die Untersuchungen überall Verbreitungslücken und unterschiedliche Dichten von Gebiet zu Gebiet, deren Ursachen noch ungeklärt sind. Es stellt dich die Frage, worauf die starken Schwankungen zwischen den Jahren und zwischen den einzelnen Gebieten innerhalb der Projektgebiete zurückzuführen sind. Denkbar sind verschiedene Ursachen, die einen Einfluss haben könnten, z.B. Schwankungen in der Nahrungsgrundlage, klimatische Einflüsse, Einsatz von Rattengift, Einwandern von Dachsen, Verlust oder Gewinn von Lebensraum etc.. Bisher haben unsere Untersuchungen aber keine eindeutige Ursache nachgewiesen.

9.4 Nächste Schritte – weitere Untersuchungen sind nötig!

Um die Gründe für die starken Schwankungen in der Igelpopulation zu eruieren, sind weitere Untersuchungen unerlässlich. Bereits geplant sind Auswertungen zu den ökologischen Faktoren, um zu testen welchen Einfluss zum Beispiel die Versiegelung, das Wetter oder auch die Anzahl Hecken und Kleinstrukturen in Grünräumen auf das Igelvorkommen haben. Dazu werden Occupancy Modelle gerechnet, bei denen das Igelvorkommen mit diesen Faktoren in Verbindung gesetzt werden soll und untersucht wird, welchen Einfluss sie haben.

Zusätzlich wäre spannend, in den kommenden Jahren die Populationsaufnahmen zu wiederholen, um zu sehen, ob die Igelpopulationen von Jahr zu Jahr schwanken. Dies könnte mittels Spurentunnel oder aber auch im Rahmen von Fotofallenmonitoring-Projekten durchgeführt werden.

Ein weiteres Thema, welches weiterer Untersuchung benötigt, ist die Interaktion zwischen Dachse und Igel. Genetische Untersuchungen von Dachskot können einen Einblick in das Nahrungsspektrum dieser Art bieten. Andererseits wäre auch eine Nahrungsanalyse der Igel spannend. Neue Studien aus Grossbritannien weisen darauf hin, dass vom Menschen zu Verfügung gestellte Futterstellen einen grossen Einfluss auf die Verbreitung der Igel in Städten hat (Hitchcock et al. 2025). Eine zweite Studie lässt vermuten, dass der Einfluss von Futterstellen auf die Verbreitung und das Aktivitätsmuster der Igel sogar grösser ist als der Einfluss von der Präsenz von natürlichen Feinden oder natürlichen Futterquellen (Benjamin et al. 2025). Um dies in der Schweiz zu untersuchen, könnte man beispielsweise Kotuntersuchungen mittels Umwelt-DNA durchführen.

Schliesslich bleibt der Einfluss von Rattengift auf Igel ein grosses Fragezeichen. Klar ist, dass Rattengift in unseren Städten sehr häufig zum Einsatz kommt. Es fehlen dazu jedoch verlässliche Zahlen. Unbekannt bleibt dabei, welchen Einfluss dies auf die einheimischen Wildtiere hat.

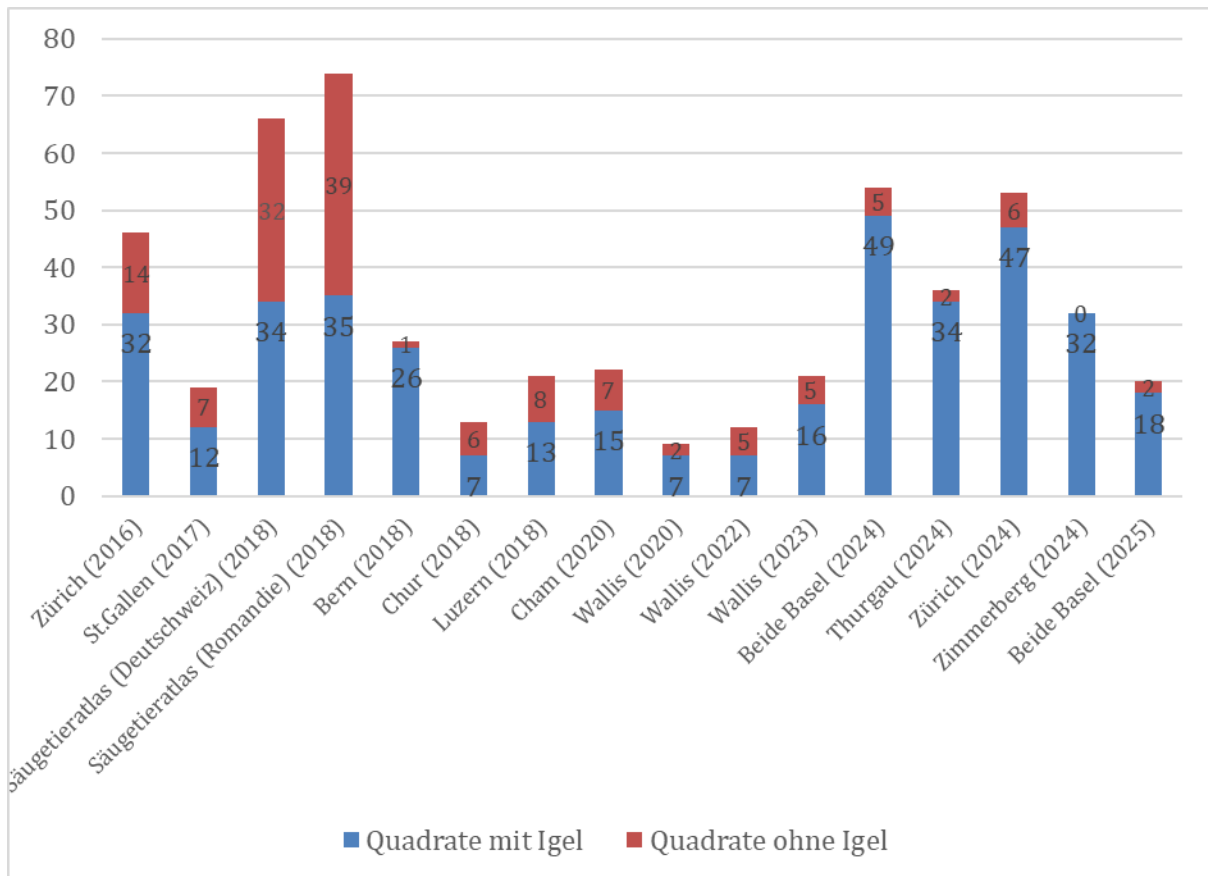


Abb. 33: Übersicht der Igelprojekte mit der Anzahl Quadrate mit Igel im Vergleich zu der Anzahl Quadrate ohne Igel.

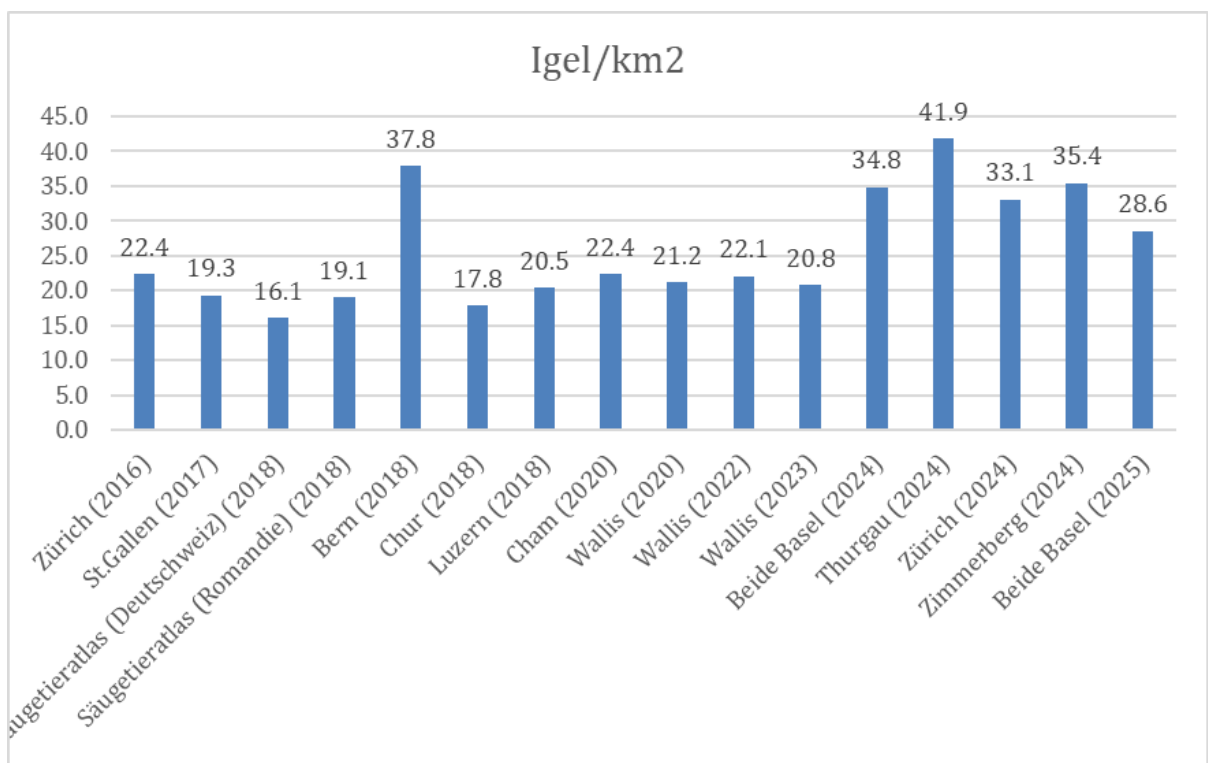


Abb. 34: Übersicht der Igelprojekte mit den Igeldichten (Anzahl Igel pro Quadratkilometer).

10. Zitierte Literatur

- Benjamin, E.S., Bates, A., Davis, R., Sévêque, A., Wild, J., Clutterbuck, B. & Yarnell, R.W. 2025. Artificial supplementary food influences hedgehog occupancy and activity patterns more than predator presence or natural food availability. *Wildlife Biology*, e01500.
- Capt, S. 2022. Rote Liste der Säugetiere (ohne Fledermäuse). Gefährdete Arten der Schweiz. Bundesamt für Umwelt (BAFU); info fauna (CSCF). Umwelt-Vollzug 2202: 43 S.
- Felber, J., Schmid, J., Taucher, A. & Gloor, S. 2024. «Freie Bahn für Igel» – Auf den Spuren eines kleinen Wildtiers in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt. Schlussbericht, Wilde Nachbarn beider Basel und Verein stadtnatur, 32 Seiten.
- Gazzard, A. & Rasmussen, S.L. 2024. *Erinaceus europaeus*. The IUCN Red List of Threatened Species 2024: e.T29650A213411773. Accessed on 26 October 2025.
- Geiger, M., Taucher, A.L., Gloor, S., Hegglin, D. & Bontadina, F. 2018. In the footsteps of city foxes: evidence for a rise of urban badger populations in Switzerland. *Hystrix*, 9(2),236-238.
- Hitchcock, K., Tollington, S., Khwaja, H., Williams, L.J., Hamill, K. & Yarnell, R.W. 2025. Food over features: supplementary feeding has the strongest influence on hedgehog (*Erinaceus europaeus*) occupancy in urban gardens. *Urban Ecosystems*, 28(6), 225.
- Hof, A.R., Allen, M.A. & Bright, Paul W.B. 2019. Investigating the role of the eurasian badger (*Meles meles*) in the nationwide distribution of the western european hedgehog (*Erinaceus europaeus*) in England. *Animals* 9.10: 759.
- Rauchenstein K., Taucher A.L. & Gloor S. 2021. «Freie Bahn für Igel & Co. In Luzern» - Ein Projekt zur Vernetzung von Gärten und Grünanlagen für Igel und andere kleine Wildtiere. Interner Schlussbericht, Verein stadtnatur, 25 Seiten.
- Taucher, A.L., Gloor, S., Dietrich, A., Geiger, M., Hegglin, D. & Bontadina, F. 2020. Decline in Distribution and Abundance: Urban Hedgehogs under Pressure. *Animals*, 10, 1606.
- Taucher A.L., Rauchenstein K. & Gloor S. 2021. «Freie Bahn für Igel & Co. In St.Gallen» - Ein Projekt zur Vernetzung von Gärten und Grünanlagen für Igel und andere kleine Wildtiere. Interner Schlussbericht, Verein stadtnatur, 25 Seiten.
- Wembridge, D. & Langton, S. 2011. The State of Britain's Hedgehogs 2015. People's Trust for Endangered Species & British Hedgehog Preservation Society.

11. Anhang

11.1 Medienmitteilungen und -beiträge

Wir haben zwei Medienmitteilungen verschickt (Abb. A1), die auf der Meldeplattform «Wilde Nachbarn beider Basel» im Menü «Medienmitteilungen» veröffentlicht sind. Auch Pro Natura Basel machte auf die Aktion aufmerksam (Abb. A2). Darüber hinaus berichteten mehrere Newsoutlets über das Projekt (Abb. A3–A6), und Telebasel produzierte einen rund zehnminütigen Fernsehbeitrag (Abb. A7).



23.04.2025

Freie Bahn für Igel & Co. in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft – Mithilfe der Bevölkerung gesucht

Die Trägerschaft Wilde Nachbarn beider Basel lanciert im Mai 2025 das Citizen-Science-Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.». Gesucht werden Freiwillige, die im Sommer und Herbst 2025 Durchgänge für Igel und andere kleine Wildtiere schaffen, Gärten vernetzen und Gefahren und Fallen entschärfen. Dazu findet am 12. Mai 2025 ein Informationsanlass in Basel statt.

[mehr](#)



13.08.2025

Mitmachen bei der Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.» in beiden Basel

Siedlungsgebiete sind gute Lebensräume für Igel. Doch oftmals behindern Mauern und Zäune die kleinen Fussgänger auf ihrem Weg durchs Revier, was lange Umwege und damit mehr Gefahren zur Folge hat. Daher wird im Rahmen der Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.» die Bevölkerung beider Basel dazu aufgerufen, möglichst viele Durchgänge in ihrer Umgebung für die mittlerweile gefährdete Art zu schaffen.

[mehr](#)

Abb. A1: Medienmitteilungen zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co.», veröffentlicht auf beidebasel.wildenachbarn.ch.



[Startseite](#) < [Pro Natura News](#) < [Freiwillige für Igel-Monitoring 2025 gesucht](#)

Für das Monitoring 2025 suchen wir Freiwillige! Haben Sie Lust zwischen Mai und August pro Quadrat zehn Spurentunnel für fünf Nächte aufzustellen, sie täglich zu kontrollieren und vorab geeignete Standorte, idealerweise in Privatgärten, zu suchen?

Die Lebensräume der Igel in der Schweiz verändern sich rasant. Im Rahmen des auch von Pro Natura Basel unterstützten Projekts «Wilde Nachbarn beider Basel» wurde im Sommer 2024 erstmals systematisch die Verbreitung der Igel mit Spurentunnel in den beiden Basler

Abb. A2: Medienmitteilungen zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co.» von Pro Natura Basel



Abb. A3: Artikel im Baublatt zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co.».

Projekt in beiden Basel

Warum der «Mut zur Lücke» auch den Igel in den Alltag erleichtert

Mauern oder Zäune behindern die kleinen Fussgänger auf dem Weg in ihr Revier. Das Projekt «Wilde Nachbarn beider Basel» informiert darüber, wie man den Tieren den Heimweg erleichtern kann.



Manuela Humbel
Publiziert: 13.08.2025, 15:06

4 | |

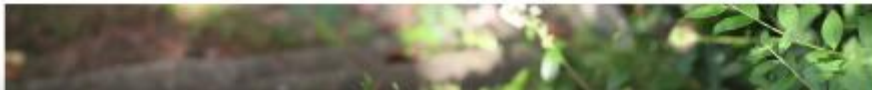


Abb. A4: Artikel in der baz zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co».

NATUR UND UMWELT

Freie Bahn für Igel und Co.

02.05.2025 Bottmingen



Abb. A5: Artikel im Birsigtal Bote zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co».



Abb. A6: Beitrag zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co» auf Umwelt Basel, einem online-Portal des Amtes für Umwelt und Energie in Basel für Projekte im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich.



Abb. A7: Fernsehbeitrag von Telebasel zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co». Im Rahmen der Sendung «Tatze, Pfote, Schnabel».

10.2 Protokoll

Das Protokoll diente der Dokumentation der Umweltvariablen in den Gärten, in denen die Durchgänge überwacht wurden.



Protokollblatt „Freie Bahn für Igel & Co.“

Name: _____

Adresse, Ort: _____

Kamera-Nr.: _____

ID-Durchgang: _____

Die ID des Durchgangs finden Sie, wenn Sie den Durchgang gemeldet haben, auf unserer Plattform unter Meldungen → Eigene Meldungen



Durchgang: Neu erstellt
 Bereits bestehend

Datum Kamera Aufbau: _____

Datum Kamera Abbau: _____

Angaben zum Kamerastandort:

- Garten
- Grüner Aussenraum einer Wohnsiedlung
- Schrebergarten / Familiengarten / Kleingarten
- Hinter- / Innenhof
- Andere: _____

Wo wurde der Durchgang erstellt und wie?

- Durchgang in Mauer
- Es wurde eine Rampe/ Zwischenstufe erstellt
- Durchgang in Zaun
- Durchgang mit Igeltunnel

Andere: _____

Wie zugänglich ist der Garten/die Grünfläche/untersuchte Fläche?

- Mehrheitlich zugänglich
- Der überwachte Durchgang ist einer von wenigen Zugängen (ca. 1- 3 Durchgänge).
- Der überwachte Durchgang ist der einzige Zugang.

Wie alt ist der Garten / die Grünfläche Ihres Wissens mindestens (in Jahren)? Hier gilt die Zeit seit dem letzten grossen Umbau oder der letzten grossen Veränderung.

Welche Strukturen befinden sich im Garten / der Grünfläche?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Kurzgeschnittener Rasen | <input type="checkbox"/> Trockene, noch stehende Pflanzenstängel |
| <input type="checkbox"/> Hoher Rasen | <input type="checkbox"/> Offener Kompost |
| <input type="checkbox"/> Wildblumenwiese | <input type="checkbox"/> Versiegelte/betonierte Fläche |
| <input type="checkbox"/> Blumenbeet | <input type="checkbox"/> Ruderalfläche |
| <input type="checkbox"/> Einheimische Hecken / Sträucher | <input type="checkbox"/> Steinhaufen |
| <input type="checkbox"/> Exotische Hecken / Sträucher (Bsp. Thuja, Buchsbaum) | <input type="checkbox"/> Trockensteinmauer |
| <input type="checkbox"/> Bodenebener Nutzgarten (Kräuter, Gemüse) | <input type="checkbox"/> Gewässer (Bsp. Bach, Teich) |
| <input type="checkbox"/> Hochbeet | <input type="checkbox"/> Bodennahe Futterstelle für Haustiere (Bsp. Katzen, Hunde) |
| <input type="checkbox"/> Laubhaufen | <input type="checkbox"/> Igelhäuschen |
| <input type="checkbox"/> Asthaufen | <input type="checkbox"/> Mähroboter |
| <input type="checkbox"/> Holzbeige | <input type="checkbox"/> Marderabwehr / Katzenschreck |
| <input type="checkbox"/> Totholz (Baumstamm, Baumstumpf) | <input type="checkbox"/> Durchgehende Beleuchtung in der Nacht |
| <input type="checkbox"/> Benjeshecke (Totholzhecke) | <input type="checkbox"/> Andere: _____ |

Wie oft wird der Garten / die Grünfläche gemäht?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Jeden Tag | <input type="checkbox"/> 2 – 3x / Monat |
| <input type="checkbox"/> Mehrmals pro Woche | <input type="checkbox"/> 1x / Monat |
| <input type="checkbox"/> 1x / Woche | <input type="checkbox"/> Nicht sicher |

Welche Mittel werden für die Bewirtschaftung dieser Fläche verwendet?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Pestizide | <input type="checkbox"/> Biologische Mittel |
| <input type="checkbox"/> Rattengift | <input type="checkbox"/> Keine |
| <input type="checkbox"/> Schneckengift | <input type="checkbox"/> Nicht sicher |

Halten die Besitzer:innen der Fläche Hunde?

- Ja
- Nein
- Nicht sicher

Wurde ein Bild des Durchgangs und ein Bild der Umgebung gemacht?

- Ja habe ich gemacht (bitte im Onlineformular hochladen oder per Mail schicken)

Kreuzen Sie bitte das Bild an, welches dem Garten/der Grünfläche am ehesten entspricht:

Naturgarten:



Garten mit wilden Ecken und genutzten Bereichen:



Strukturarmer Garten mit englischem Rasen:



Garten mit hauptsächlich exotischen Pflanzen:



Versiegelter Garten (Gartensitzplatz, Steingarten):



Strukturreiche Grünfläche einer Siedlung:



Strukturarme Grünfläche einer Siedlung:

